

Gegen die Kraftwerksflut

Dialog zwischen Tiwag und Alpenverein in Matriei brachte klares Nein zu Tauernbachkraftwerk. Angriff auf Nationalparkregion erhöht Widerstand.

MICHAELA RUGGENTHALER

Als öffentliches Thema rückte das Tauernbach-Kraftwerk in den vergangenen Monaten in den Hintergrund. Das Tiwag-Projekt hat damit an Brisanz aber nichts eingebüßt. Im Tauerntal laufen Bodenerkundungen, und Umweltgutachten werden als Grundlagen für die Umweltverträglichkeitsprüfung erarbeitet. Montagnachmittag überschritt Tiwag-Chef Bruno Wallnöfer in Matriei die Türschwelle in den Kessler-Stadel, der den Ruf als Haus der Kraftwerksgegner hatte. Dort traf er sich zum Dialog mit Vertretern der Alpenvereinssektionen Lienz und Matriei sowie mit Peter Hasslacher vom Gesamtverein. Nach der Präsentation des Tauernbach-Projektes durch Josef Neuner wurden Positionen bezogen.

„Zu viel wird gewollt“

Zum Vorhaben im Tauerntal kam von beiden Sektionen ein klares Nein, das noch mit Beschlüssen untermauert werden soll. Der unmittelbare Kraftwerksstandort in der Nationalparkregion und Inkompatibilität mit den Vorstellungen der künftigen Entwicklung dieser Region sind die Argumente der Gegner.

Hasslacher: „Es hat sich herauskristallisiert, dass die Verunsicherung bei den Funktionären sehr groß ist. In der Nationalparkregion wird zu viel gewollt.“ Auslöser der Verunsicherung sind die vielen Kraftwerksprojekte, die an Isel, Schwarzach, Kalser- oder Debantbach diskutiert oder verfolgt werden.

Bruno Wallnöfer lobte gestern gegenüber der Kleinen Zeitung den sachlichen Diskurs in Matriei. Der Vorstandsvorsitzende der Tiwag bestätigte, dass die Flut an Kraftwerksplänen in Osttirol unmittelbare Auswirkungen auf das Tauernbach-Projekt haben. „Der Widerstand wird stärker.“ Bei der Umweltbehörde eingereicht werden soll das Kraftwerk-Vorhaben der Tiwag in Matriei im ersten Quartal 2012.



„Die vielen Kraftwerksprojekte in Osttirol werden auch für die Tiwag zu einem Problem.“

Bruno Wallnöfer.
Tiwag-Vorstand



KOMMENTAR
MANUELA RUG-
GENTHALER

„Stadel-Geist“

Matriei bleibt für die Tiwag ein hartes Pflaster. Mit dem Pumpspeicher-Kraftwerk Raneburg ist Bruno Wallnöfer dort richtig aufgelaufen. Mit dem Ausleitungskraftwerk Tauernbach ist der Widerstand nicht fortgespült. Die Problematik hat sich verschärft, da Begehren für Kraftwerke in Osttirol ausufern. Die starken Alpenvereinssektionen Matriei und Lienz lehnen die abgespeckte Tauernbach-Variante ab.

Um Akzeptanz zu erwirken, piff Wallnöfer auf Hemmungen und wagte sich in den Kessler-Stadel – ein Refugium, beseelt mit dem Geist der Umweltschützer. Den hat er dann auch zu spüren bekommen: Wallnöfer wurde mit seinem Vorhaben „vor die Tür gesetzt“.